

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 7

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's traurig trüb,
Man jammert, daß der Franken
Nun doch kein Franken blieb.
Man nennt ihn zwar noch „Franken“
Ringsum im ganzen Land,
Doch steht er stark im Schwanken
Mit seinem Wertbestand.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's scharf und räß:
„S wird wieder alles teurer,
Das Brot, die Milch, der Käse.“
Und selbst der milde Anken
Steigt himmelhoch im Preis,
Der Franken blieb ein Franken,
Doch kam er aus dem Gleis.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ungemein:
„Der Franken ist ein Franken,
Doch fällt er wie ein Stein.
Die Warenpreise aber,
Die klettern hoch zur Frist,
So daß ein Franken heute
Raum sieben Bazen ist.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz fatal:
„Dabei kommt uns der Staat noch
Mit Steuer-Unmoral.“
Er sieht bei uns den „Splitter“,
Bei sich den „Balken“ nicht:
„Der Franken bleibt ein Franken“
Ein Satz der Bände spricht.

Chlapperschlängli.

Wie dr Köbeli het welle zu
Geisse cho

Es isch öppis Wunderbars, we me plötz-
lich in-es eigets Hus mit em ne große
Garte darf zügle und nümme lenger in-ere
Mietsgasärne mueß wohne. Ganz näben-
uß het üs dr Vater so-n=es Paradies lo-
boue und i hät mer nüt Schöners gwüst
z'wünsche, als mer drmit übercho hei.

Im Winter bi=n=i am liebschte uf dr
Stäge glässle. Ueber die isch nämlech e rote
Teppich gloffe und ir halbe Höchi si zwööl
vergittert Fänsterli i d'Mur yglo gsi. Dört
ha=n=i mi mit myne Märlibücher so rácht
hgnischtet und bi mer gäng wider wie ne
Prinzäffin vorcho, hñunders we=n=i öppé
a das halte Stägehous vo über fruechere
Wonig grüggdänkt ha.

Im Summer hei mer ganz Tage lang
nume im Garte gläbt. Mir heis die beide
Schattepätz bñunders guet chönne. Da
het me im Badchleid chönne spile und ple-
gere, ohni daß me eim vor Straß us gesh
hät. Mi Brüder het lieber im Gmüss-
garte gwärchet, am liebschte ir Nöchi vom

Beeriegge. Dä Teil vom Garte isch nume
mit em ne Drahtzuhn abgeschloße gsi, will
er grad a ne schöni Matte agränzt het.
Gäge Herbstzue hei uf der Matte all
Nahmittag Geiße gweidet. E zwölfjährige
Bueb het se häretrie und se dört ghüetet.

Mit däm Geihehirt het mi Brüder
Fründschaft gschloße. Ganz langsam,
Schritt für Schritt isch si z'stand cho!
Zerscht het Köbeli ganz still zwüjche de
Meertrübelistude düreglüslet und nach
und nach si ase über Zwätschge dür ds
Drahtgfläch uf ds Nachbarland gschloße.
Mit dr Zyt het se Köbeli fälder übere
bracht und scho zum dritte Hüeterbsuech
isch er mit-e-re fälbergmacte Geisle us-
zoge. Dr ganz Nahmittag het er uf dr
Matte-n=äne gleht chlepse.

Am fälbe=n=Abe het er em Vater er-
klärt, er wünsch sech de es Geißli zum
Geburtstag, er well nämlech Pur wärde.
Dr Vater het ihm gluegt begrifflech
z'mache, daß es nid guet gieng, we mir
wette afa pure.

„Wo wettisch's de ha, dys Geißli?“
— „Emel nid im Hundshus! Dr Lehrbüch
miech mer de scho ne Stall, alei gróßer
als dr Chünglistall wo-n=er deheimer
het.“ — „U de ds Frässe?“ fragt dr
Vater wyter. — „I dät halt nümm Salat
und Aerbeeri pflanze, wie dä Summer;
i sehti de Schurafe und dr Raase vor em
Hus chönnt me heue. Es isch überhaupt
schad, daß dr Gärtner ds Söichrott gäng
ussticht, das frässe d'Geiße grad am
liebschte.“

— „So, de wär's also us mit üsem
änglische Raase und d'Stiefmueterli und
d'Begonie überhöme dyni Geiße dänk als
Dessär! Nei, Köbeli, blyb du him Gmüss-
bou. We de wottisch, chouf dr es chlyns
houeli und e chlyne Rüche, aber Geiße
chöi mer kener aschaffe.“

Dr Köbeli het es paar Träne verdrückt
und nüt me gseit.

I dr nächsthe Wuche isch mer ufgasse,
daß der Köbeli so slvzig mit mym rote
Sprühchänli umelouft und gäng dr glych
Egge sprüzt. „Was soll's de da gäh“,
frage=n=e ändlech, „was hesch so spät im
Herbst no gseit?“

— „Wed nüt drglyche tuesch und nieme-
rem öppis seisch, chasch de ou eis ha“, seit
er druf halb gönnerhaft, halb gheimnisvoll.

— „Was de“, frage=n=i gwunderig,
„öppé-n=es Böimli, hesch öppé Zwätschge-
steine gseit?“

— „Nei, aber füf Geiheböhnli! We drü
drovo chome, ghört eis vo dene Gizeli dir.
Dr Lehrbüch macht is de scho ne Stall
und we si einisch da si, cha ne de dr Vater
nüt meh z'leid tue.“

Dört düre isch dr Köbeli e guete Psy-
cholog gsi; aber vor Viehzucht het er äbe
no nid viel verstande.

D. G.

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert,
Daz auf der Welt nun alles
Doch wieder teurer wird.
Vom Brot bis Milch und Käse
Ging alles in die Höh,
Der Franken nur alleine
Fällt immer peu à peu.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr nervös:
Jetzt kommt die Kriegensteuer
Dann wird die Sache bös'.
S wird alles schon besteuert,
Was glänzt im Sonnenschein,
Und die Verdunklungsteuer
Stellt sich wohl auch noch ein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's riesig trift':
Man sollt' es gar nicht glauben,
Daz derzeit Fastnacht ist.
Es heißt: „Es geht schon aufwärts,
Nun kommt die Konjunktur.“
Dann steigt im besten Falle
Zwei Grad die Temp'ratur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz patent,
Die kleinen Mädels jubeln:
„Der Bundesrat ist dschent!
Er wird sogar galant noch
Im hohen Alter jetzt:
„Berschön'ungsmittelsprit *) wird
Im Preis herabgesetzt.

Chlapperschlängli.

*) Der Bundesrat hat die Verkaufs-
preise der Alkoholverwaltung für Sprit
zur Herstellung von Schönheitsmitteln
herabgesetzt.

Der ängstliche Sultan

Kein Herrscher hat wohl jemals in so
ständiger Angst um sein Leben gelebt wie
der Sultan Abdul Hamid von der Türkei,
der im Jahre 1909 starb. Obwohl seine
Residenz sehr stark bewacht und besetzt
war, hatte er in seinen privaten Gemächern
geheime Falltüren und Lücken anbringen
lassen. Es waren Spiegel in verschiedenen
Winkeln aufgestellt, so daß er von überall,
auch einen hinter sich befindlichen Eingang
übersehen konnte; auch waren Schußwaf-
fen bereitgelegt, die losgingen, wenn je-
mand mit einem bestimmten Stuhl oder
einer Planke des Fußbodens in Berührung
kam. In vielen der Zimmer waren natur-
getreue Wachsmodelle des Sultans selbst
aufgestellt, die den Dolch oder die Revol-
verluge auffangen sollten, die der Meu-
chelmörder dem Herrscher zugesetzt hatte.